

Von Zugezogenen und Abgewiesenen

NANA BADENBERG

Fünf Ausstellungsorte erzählen Migrationsgeschichten des 20. Jahrhunderts.

Aktenkundig, das wurden und werden all jene, die nach Basel und in die Schweiz einwandern wollen. Aktenkundig sind aber auch die Archivare und Forschenden im und ums Staatsarchiv, denn sie wissen von den umfangreichen Dossiers, in denen die Fremdenpolizei die ebenso unterschiedlichen wie oft abenteuerlichen Lebensläufe von Migrierten gesammelt hat – zurechtgestutzt im bürokratischen Jargon und mit eingengtem Blickwinkel, aber dennoch Intimes und Persönliches bergend.

Dass und wie man solche Akten zum Sprechen bringen kann, führt anschaulich ein Ausstellungsprojekt vor, das zeitgleich an fünf Orten Migrationsgeschichten erzählt. Vom Schicksal eines osteuropäischen Fischhändlers und seiner sieben Kinder, deren zwei ob ihres Müssiggangs des Landes verwiesen werden, erfährt man; von dem zweier Liebender, die in Nazi-Deutschland wegen «Rassenschande» gesucht und die dennoch dem Lörracher Bezirksamt übergeben werden, bis zum grausamen Ende des Mannes im KZ. Aber auch von einem Ciba-Lageristen mit Hitlerbärtchen, der in der Rheingasse allzu laut dem Volksempfänger lauscht und erst 1945 im Zuge der «Naziputzete» des Landes verwiesen wird.

«Romane» der Fremdenpolizei. Jedes der Schicksale ist so schillernd wie individuell und zugleich exemplarisch. Und, so der Publizist Gabriel Heim, der bei Recherchen über seine Mutter den Akten der Fremdenpolizei erstmals begegnete und seither unzählige studiert hat, jedes Dossier mutet an wie ein Roman. Freilich muss man es zu lesen verstehen. Deshalb sind die Akten für die Ausstellung aufbereitet: Die Originaldokumente wurden von Heim, Rebecca Szediwy und dem Ausstellungsteam um Christoph Stratenwerth zu Lebensgeschichten ergänzt, sind kommentiert, glossiert und illustriert. Im Staatsarchiv, im Haus zum Kirschgarten und im Lörracher Dreiländermuseum kann man insgesamt 32 solcher «Romane» durchblättern, auch tiefer eintauchen in Biografien wie die des Fakir-Psychologen Sabrenno oder jenes italienischen Expeditionskapitäns, der mit seinem Dreimaster an den Orinoko wollte und 1944 im Basler Hafengebäck 2 strandete.

Da die grosse Historie sich immer aus dem Kleinen und Individuellen zusammensetzt, fügen sich die vielen Einzelerzählungen zu einer aufschlussreichen Gesamtschau der Migration und Einwanderungspolitik im 20. Jahrhundert. Erstaunlich ist dabei vor allem die Kontinuität: 1917 (Lenin hatte die Schweiz gerade verlassen) aus dem Notrecht geboren, sollte die eidgenössisch zentralisierte Fremdenpolizei ein wirksames Kontrollorgan sein angesichts virulenter Überfremdungsängste; diese Grundeinstellung blieb ebenso erhalten wie viele faktische und juristische Verhaltensweisen – so gab es allein reisende Kinder schon immer, und ein Arbeitsverbot für Asylsuchende besteht noch heute.

Migration nachvollziehen. Strategischer Mittelpunkt und Ort der Begegnung ist ein Pavillon im Innenhof des Staatsarchivs. Hier werden zehn aus den Dossiers zum Leben erweckten Biografien des 20. Jahrhunderts ebenso viele



persönliche Berichte jüngst Migrierter gegenübergestellt: von den Privilegierten mit C-Bewilligung bis hin zu den «illegalen» Sans-Papiers. (Einen visuellen Einstieg bieten Kurzbiografien des Illustratorenkollektivs Balsam.) Und wer sich hier über die Hintergründe der Migration und deren Prozedere schlau gemacht hat, kann die Wanderbewegungen, selbst umherziehend, in anderen Museen und Kulturhäusern der Region weiterverfolgen; eine Faltkarte bietet Orientierung.

In Lörrach hat Andrea Althaus einen Ausstellungsteil kuratiert, der sich mit den Karrieren deutscher «Dienstmädchen» beschäftigt. Für die oft aus traditionellen bäuerlichen Verhältnissen stammenden Frauen barg der Einsatz als «Serviertöchter» und Hausangestellte ein kleines emanzipatorisches Moment, ungeachtet der Fremdenfeindlichkeit, mit der man ihnen auch begegnete. Ebenfalls die Arbeitsmigration behandelt das Museum Baselland, und zwar am Beispiel des Textilunternehmens Hanro, das in den 1950er-Jahren dezidiert Näherinnen aus Italien anwarb und so ein Stück Italianità in den Betrieb einziehen liess. Auch über sie berichtet ein aktuelles Sonderheft der Zeitschrift «Tachles», in dem man zu Hause weiterlesen kann.

«Magnet Basel. Migration im Dreiländereck»: Fr 28.4. bis So 1.10., div. Orte in Basel, Liestal und Lörrach. Mit Begleitveranstaltungen und Publikationen, www.magnetbasel.ch

«Du bist hier». Arbeitsuche, Zufall, Liebe, Flucht – Lebensläufe damals und heute: Do 27.4., 18 h, bis Fr 29.9., Hof im Staatsarchiv BS, Martinsgasse 2
«Bewilligt. Geduldet. Abgewiesen». Aus den Akten der Basler Fremdenpolizei: Do 27.4., 19.15, bis So 1.10., Hist. Museum Basel – Museum für Wohnkultur, Haus zum Kirschgarten, Elisabethenstr. 27–29
«Erhebungen zur Person». Das Stadttheater Basel im Spiegel der Fremdenpolizei, 1933–1946: Do 27.4., 19 h, bis So 1.10., Foyer Theater Basel, Elisabethenstr. 16
«Mädchen, geh in die Schweiz und mach dein Glück!». Deutsche Hausangestellte in der Schweiz: Fr 28.4., 18 h, bis So 1.10., Dreiländermuseum, Basler-Str. 143, Lörrach ▶ S. 45
«Forse nella Hanro – vielleicht in der Hanro?» Italienerinnen in der Nachkriegsschweiz: Fr 12.5., 18 h, bis So 27.8., Museum.BL, Zeughausplatz 28, Liestal

Schalterhalle
Basler Fremdenpolizei im
Spiegelhof,
um 1950.
Staatsarchiv
Basel-Stadt,
Fotoarchiv
Höflinger
(Hö D 35385)